

Linzer Diözesanblatt

CXXIII. Jahrgang

1. Oktober 1977

Nr. 10

Inhalt:

- | | |
|--|--|
| 121. Botschaft Papst Pauls VI.
Zum Weltmissionssonntag 1977 | 130. Pfarrsekretär (Dekanatssekretär):
Funktionsbeschreibung |
| 122. Hirtenwort der österreichischen Bischöfe zum Sonntag der Weltmission 1977 | 131. Meldung kirchlicher Personenstands-fälle Ostvertriebener an das zentrale Kath. Kirchenbuchamt — Ersatzkirchenbuchamt für den Osten |
| 123. Sonntag der Weltmission:
22./23. Oktober 1977 | 132. Salesianerinnenkloster Steyr-Gleink |
| 124. Pfarrgemeinderatswahl — 2. Termin:
26. Februar 1978 | 133. Theologischer Tag: 13. Oktober 1977 |
| 125. Merkblatt für Lientheologen , die in den Dienst der Diözese Linz treten wollen | 134. Personen-Nachrichten |
| 126. Diakon: Funktionsbeschreibung | 135. Caritas-Naturalsammlung 1977 |
| 127. Religionslehrer:
Funktionsbeschreibung | 136. Literatur
Literatur zur Nacharbeit der Theologischen Sommerakademie 1977 |
| 128. Pastoralassistenten:
Funktionsbeschreibung | 137. Aviso
Matrikenführung
Firmkarten
Tischfußballgerät |
| 129. Jugendleiter: Funktionsbeschreibung | |

121. Botschaft Papst Pauls VI. zum Weltmissionstag 1977

Geliebte Brüder!

Geliebte Söhne und Töchter der Kirche!

Eingedenk der Verpflichtung, die Verbreitung des Glaubens zu fördern, wenden wir uns im Hinblick auf den kommenden Weltmissionssonntag wieder an Euch mit der gewohnten Botschaft. An ihrem Anfang möchten wir in diesem Jahr auf eine auserwählte Frauengestalt hinweisen, von der die Kirche einen starken missionarischen Antrieb erhalten hat und noch immer erhält, nämlich auf die hl. Theresia von Lisieux, die genau vor fünfzig Jahren zusammen mit dem hl. Franz Xaver zur besonderen Patronin der katholischen Missionen erklärt worden ist (vgl. Dekret der Kongregation „Propaganda Fide“ vom 14. Dezember 1927). Diese fünfzig Jahre sind gekennzeichnet durch unzählige Missionsberufe und durch eine intensive missionarische Zusammenarbeit, begleitet und bereichert durch die Opfer von so vielen Gläubigen für das vordringliche Werk der Verbreitung des Evangeliums. In allen Missionsepochen ist festzustellen,

daß die Gegenwart eines Heiligen zum Ausgangspunkt für einen apostolischen Aufschwung wird. Deshalb ist es besonders angebracht und zeitgemäß, daß wir auf diese hervorragende und heilige Karmelitin hinweisen.

Stehen wir vor einer neuen Missions-epoche? Zeichnet sich im Werk der Evangelisierung eine neue Etappe ab? In dem Apostolischen Schreiben „Evangelii Nuntiandi“, das kurz vor Abschluß des Heiligen Jahres veröffentlicht wurde, haben wir gesagt, daß wir in dem Heiligen Jahr „mehr als je zuvor die Nöte und Anliegen einer sehr großen Zahl von Brüdern... vernommen haben, die von der Kirche das Wort des Heiles erwarten, und haben deshalb die Ausarbeitung eines „pastoralen Programmes für die kommenden Jahre“ angeregt, „die den Vorabend eines neuen Jahrhunderts bedeuten“. Dabei haben wir ausdrücklich betont, daß „in diesem Programm die Evangelisierung den grundlegenden Aspekt darstellen möge“ (Nr. 81). Ja, am Vorabend des dritten Jahrtausends des Christentums darf man

sich, was die Verkündigung des Evangeliums betrifft, einen neuen Abschnitt erwarten, der von den Erfordernissen der Echtheit, der Wahrheit, der Glaubens-treue und der apostolischen Nächstenliebe geprägt ist:

„Eine Welt, die — so paradox es klingt — trotz unzähliger Zeichen der Ablehnung Gottes ihn auf unerwarteten Wegen sucht und schmerzlich spürt, daß sie seiner bedarf, eine solche Welt fordert Verkünder, die von einem Gott sprechen, den sie kennen und der ihnen so vertraut ist, als sähen sie den Unsichtbaren“ (ebd. Nr. 76). Deshalb „gilt es, die Kultur und die Kulturen des Menschen im vollen und umfassenden Sinn, den diese Begriffe in ‚Gaudium et Spes‘ haben, zu evangelisieren, und zwar nicht nur dekorativ wie durch einen oberflächlichen Anstrich, sondern mit vitaler Kraft in der Tiefe und bis zu ihren Wurzeln“ (ebd. Nr. 20). „Es geht nicht nur darum“, sagten wir, immer weitere Landstriche oder immer größere Volksgruppen durch die Predigt des Evangeliums zu erfassen, sondern zu erreichen, daß durch die Kraft des Evangeliums die Urteilkriterien, die bestimmenden Werte, die Interessenpunkte, die Denkgewohnheiten, die Quellen der Inspiration und die Lebensmodelle der Menschheit, die zum Wort Gottes und zum Heilsplan im Gegensatz stehen, umgewandelt werden“ (ebd. Nr. 19).

Dringlichkeit der missionarischen Erziehung

Wenn das heute der Standard der Mission sein muß, wenn das einen Einfluß auf die modernen Kulturen haben soll, dann ist unsere Empfehlung für den Missionssonntag dieses Jahres die, daß er die Notwendigkeit der missionarischen Erziehung einprägen soll. „Für alle, die in der Evangelisierung arbeiten, ist eine gediegene Ausbildung unerlässlich“ (ebd. Nr. 73), und das gilt für jedes Glied des Gottesvolkes, denn „die ganze Kirche ist missionarisch und das Werk der Evangelisation ist eine Grundpflicht des Volkes Gottes“ (‚Ad Gentes‘, Nr. 35). Nur aus dieser Einstellung wird sich eine wirksame Zusammenarbeit ergeben in ihren verschiedenen Formen, nämlich Gebet, Opfer, materielle Hilfe, persönlicher Einsatz auf Zeit und auf verschiedenen Ebenen, totale Hingabe auf Lebenszeit.

Das Wort „Mission“ wird mitunter in mißverständlicher Weise gebraucht, etwa im Sinne von guten Werken, vor allem in sozialer Hinsicht. Wenn aber das ganze apostolische Wirken der Kirche seinen Ursprung in der Mission Christi selbst hat,

dann dürfen wir nicht den wesentlichen Aspekt dieser Mission vergessen oder abwerten, die Sendung ‚ad gentes‘ (Mt 28, 19; Mk 16, 15; Lk 24, 47). Was das betrifft, ist immer noch gültig, was das Zweite Vatikanische Konzil im Einklang mit der Überlieferung wiederholt hat: „Das eigentliche Ziel der missionarischen Tätigkeit ist die Evangelisierung und die Einpflanzung der Kirche bei den Völkern und Gemeinschaften, bei denen sie noch nicht Wurzel gefaßt hat“ (‚Ad Gentes‘, Nr. 6). Missionstätigkeit ist also nicht gleichzusetzen mit irgendeiner oder jeder Tätigkeit, die in der sogenannten „Dritten Welt“ unternommen wird. Wenn das so wäre, würde sie ihren besonderen Charakter verlieren und würde auch in historischer Hinsicht fragwürdig werden, da viele Länder, in denen die Kirche noch nicht Wurzel gefaßt hat, nicht oder nicht mehr lange der „Dritten Welt“ angehören.

Es braucht also Apostel, die für die Mission ‚ad gentes‘ ausgebildet sind, und zwar nach den Maßstäben, die im Konzilsdekret dieses Namens festgelegt sind. Wenn sie für diese Sonderaufgabe ausgebildet werden und damit eine wahrhaft universale Einstellung verbinden, die auf einem wachen Sinn für menschliche und kirchliche Werte gründet, dann werden wir neue Apostel haben, die es verstehen, sogar die Schwierigkeiten in ebensovielen Möglichkeiten der Evangelisierung zu verwandeln. Nur eine gediegene Ausbildung, die zu großmütiger Selbsthingabe führt, kann den Boden für eine neue und blühende Missionsära vorbereiten. Das ist ein Ziel, das man nicht der Improvisation überlassen kann, sondern auf das man mutig hinarbeiten muß, mit Gebet, Studium, Betrachtung, Dialog, Einsatz. Und es ist ein Ziel, das wir nicht nur den zukünftigen Missionaren vor Augen stellen möchten, sondern allen, Priestern, Ordensleuten, Seminaristen, Laien.

Richtlinien für missionarische Schulung

Um einige Richtlinien für dieses wichtige Gebiet zu geben, möchten wir vor allem empfehlen, noch einmal die neuesten Dokumente über die Missionen und Evangelisierung aufmerksam zu lesen, insbesondere das genannte Konzilsdekret ‚Ad Gentes‘ und unser Apostolisches Schreiben ‚Evangelii Nuntiandi‘. In diesen findet sich reichliches Material für ein besseres Verständnis der missionarischen Natur der Kirche, der wahren Bedeutung von Evangelisierung, und welches die Methode, Art, Beschaffenheit und Zielsetzung der missionarischen Bildung heute sein soll.

In der Annahme, daß diese Texte bekannt sind, möchten wir hinzufügen, daß die ganze christliche Erziehung, angefangen vom ersten Katechismus für den Empfang der Sakramente bis zum Studium der Theologie, in die Perspektive der weltumfassenden Mission gestellt werden muß, denn diese ist nicht etwa bloß ein Zierwerk, ein nebensächliches Element oder ein Anhängsel, sondern das Herzstück unseres katholischen Glaubens. Auch meinen wir nicht bloß theoretische Erziehung, denn der ganze Bildungsprozeß soll zu einem positiven Einsatz von einzelnen und von christlichen Gemeinschaften für die Sache der Evangelisierung führen. Diese missionarische Formung soll nicht nur durch Konferenzen, Schulen, Bücher und Kurse vermittelt werden, sondern auch durch Einkehrtage, Exerzitien, Gebets-treffen, und vor allem durch den lebendigen Kontakt mit Missionaren, die im Einsatz gestanden haben und aus eigener praktischer Erfahrung die Bedürfnisse und Probleme der Evangelisierung kennen.

Aus einer solchen Schulung werden Missionsberufe in größerer Zahl erwachsen, eine bessere Auswahl derselben und ein zufriedenster Grad von Ausdauer. Diese Schulung darf deshalb in Ausbildungszentren, Seminarien, Ordenshäusern, Noviziaten und Pfarreien nicht fehlen, und ihre Leitidee soll sein Großmut im Dienste des Evangeliums und Aufgeschlossenheit für christlichen Universalismus.

Ein besonderes, aber nicht weniger wichtiges Ziel, das angestrebt werden muß, ist die missionarische Ausrichtung oder Prägung der Priesterberufe und der verschiedenen Formen des gottgeweihten Lebens. Eben dafür ist die **Päpstliche Missionsunion** da, die, wie wir in unserem Apostolisches Schreiben ‚Graves et Incrementes‘ vom 5. September 1966 gesagt haben, „die Seele der Päpstlichen Missionswerke“ ist. Fehlt dieses Element in der Ausbildung derer, die am meisten Verant-

wortung tragen, nämlich der Priester und derer, die sich durch Gelübde einem Leben der Vollkommenheit verpflichten, dann wird es schwer sein, dem gesamten Volk Gottes eine missionarische Ausrichtung zu geben.

Wir hoffen, daß diese Schulung auch durch historische Forschung und Spezialisierung in der Missionswissenschaft gefördert wird. Diese Wissenschaften können von großem Nutzen sein, indem sie uns helfen, die großen Missionare der Vergangenheit kennenzulernen und in die Grundprinzipien einzudringen, die die Quelle apostolischen Eifers sind. Schließlich hoffen wir, daß es nicht an geeigneten Initiativen mangeln wird, um Zentren für missionarische Neubelebung und missionarisches Studium zu gründen und zu konsolidieren, um missionarisches Schrifttum zu verbreiten und sich der modernen Mittel der Kommunikation zu bedienen.

Mehr als früher sehen wir heute, daß es eifrige Apostel braucht, die sich nicht in unnützer Diskussion oder steriler Fragestellung verlieren, sondern die ihr ganzes Leben der weltumfassenden Mission weihen, die „nicht Zweifel und Ungewißheiten vermitteln, ... sondern Gewißheiten, die Bestand haben, weil sie im Worte Gottes verankert sind“ (‚Evangelii Nuntiandi‘, Nr. 79).

Das ist die Schulung, die wir von denen erwarten, die sich auf das Apostolat vorbereiten oder die bereits darin tätig sind. Diesen angehenden Missionaren, den Missionaren im Einsatz und all den Söhnen und Töchtern der Kirche, die ihnen anlässlich des Missionssonntags mit Gebet und Opfer beistehen, erteilen wir gerne die Ermutigung unseres Apostolischen Segens.

Vom Vatikan, am Pfingstfest,
29. Mai 1977, dem vierzehnten Jahr
unseres Pontifikats.

Papst Paul VI.

122. Hirtenwort der österreichischen Bischöfe zum Sonntag der Weltmission 1977

Liebe Brüder und Schwestern im Herrn!
Lebendiger Glaube ist nicht nur Zustimmung des Verstandes zu den offenbarten Wahrheiten. Er ist vor allem ein inneres Ergriffensein des ganzen Menschen von Gott, der auf viele und mannigfaltige Weise durch die

Propheten und zuletzt durch seinen Sohn Jesus Christus zu uns gesprochen hat. Glaube ist die totale Hingabe des Menschen an Gott, von dem die schönste Aussage lautet: Gott ist die Liebe. Das Ja des Verstandes ist Voraussetzung. Denn nur was man weiß,

macht einem heiß. Wenn ein Mensch liebend auf etwas oder auf jemanden eingeht, sagen wir, sein Herz habe Feuer gefangen, es brenne für den in seinem Wert erkannten Gegenstand oder lieb gewonnenen Menschen. Wir Christen sollen aus dem Lesen und Betrachten der Heiligen Schriften Christus besser kennenlernen und die Tiefe seiner Worte. Wir sollen aus der Kenntnis der Heiligen Schrift Feuer fangen für Christus und seine Botschaft. Das ist sein ureigenster Wunsch: „Feuer auf die Erde zu werfen, bin ich gekommen, und wie sehr wünschte ich, es würde schon brennen!“

„Glaube muß brennen“ lautet das Motto des heurigen Weltmissionssonntags. Es mahnt uns auch an unsere missionarische Aufgabe. Wer innerlich für etwas brennt, will es nicht für sich allein behalten. Glaube muß brennen, darin liegt ein missionarisches Weiter-sagen, Mitteilen, Ausstrahlen. Christ ist man nie für sich allein. Die Kirche ist für die ganze Menschheit da und soll allen Religionen der Erde Antwort auf die religiösen Urfragen der Menschheit anbieten. Die Kirche tut das nicht, weil sie sich besser und weiser fühlt, sondern weil sie in liebender Ergriffenheit an Christus glaubt und von ihm bekennt: Hier ist mehr als Salomon, hier ist mehr als Jona. Anders gesagt: Hier ist mehr als alle menschliche Weisheit und mehr als alle prophetische Schau

des Alten Bundes. In Jesus Christus, dem menschengewordenen Gottessohn, ist uns die Liebe und Menschenfreundlichkeit Gottes sichtbar erschienen. Weil die Kirche diesen brennenden Glauben hat, verkündet sie bis ans Ende der Zeiten allen Völkern der Erde Jesus Christus als das Heil der Welt.

Angesichts vieler eigener Sorgen sind wir alle gelegentlich versucht, uns nicht die Sorgen ferner Länder und der Kirche in fernen Ländern aufzulasten. Dankbar müssen wir Ihnen, liebe Gläubige, das Zeugnis ausstellen, daß Sie immer wieder die Müdigkeit überwinden und einsehen: Kirchlich denken heißt, auch an die Weltkirche denken. Wenn wir für so manche Notgebiete in der Weltkirche und vor allem für die Existenzsicherung aller Teilkirchen in der weiten Welt bittend unsere Hände heben, dann bitten wir Sie, es nicht als lästige Bettelei zu empfinden. Es öffnet Ihre Herzen und Hände die schlichte Überlegung: Wir Christen auf der ganzen Welt brauchen einander, beten füreinander, empfangen voneinander.

Dieser Sonntag ist ein Sonntag der Freude über die Weltkirche, der wir angehören; ein Sonntag des Dankens dafür, daß uns Christus geschenkt ist; ein Sonntag der Bitte an Christus, daß sein Licht allen Menschen leuchte.

Es grüßen und segnen Sie

Die Erzbischöfe und
Bischöfe Österreichs.

123. Sonntag der Weltmission – 22./23. Oktober 1977

Der Sonntag der Weltmission 1977 ist in Österreich unter das Motto gestellt: „Glaube muß brennen“.

An **Material für die Vorbereitung und Gestaltung** des Weltmissionssonntags in den Pfarrgemeinden gibt es

— die Botschaft des Hl. Vaters (Art. 121),

— das Hirtenwort der österr. Bischöfe (Art. 122),

— die Liturgiemappe mit Predigtskizzen, Eucharistiefiern, Wortgottesdienst, Fürbitten, Texten, Gebeten usw.,

— eine Impulsreihe „Glaube muß brennen“ (7 Farbdias mit Text),

— ebenso Plakate, Opfersäckchen und Sparbüchsen.

Der Vortrag von Fr. Boniface Songoro aus Tabora in Tansania zum Thema „**Von den jungen Kirchen lernen**“ am 20. Oktober 1977 für Priester und Laien mag eine gute Einstimmung sein (vgl. Art. 116).

Gleichzeitig wird hingewiesen auf das **allgemeine Material**, das von den Päpstlichen Missionswerken angeboten wird:

— Werkmappe Mission (Behelf für Seelsorge und Schule)

— „alle welt“ — Bilddienst Nr. 1, 2 u. 4

— „alle welt“: Illustrierte für Erwachsene und Jugendliche